

Sant' Apollinare in Classe
(sechstes Jahrhundert):
Opfer des Abel,
Melchisedek und Abraham



„Oh, wie groß ist der Priester!“

EINLADUNG ZUM GASTVORTRAG
PROF. DR. WILFRIED EISELE
(UNIVERSITÄT TÜBINGEN)

DIE CHRISTOLOGIE DES HEBRÄERBRIEFES
UND IHRE PARADOXE REZEPTION IN DER SPÄTANTIKE

Donnerstag
11. April
2024

17:00 – 18:30 Uhr
im Hörsaal 47.02
(Heinrichstraße 78A, Erdgeschoß)

UNIVERSITÄT GRAZ

Institut für Neutestamentliche
Bibelwissenschaft



„Oh, wie groß ist der Priester!“

DIE CHRISTOLOGIE DES HEBRÄERBRIEFES UND IHRE PARADOXE REZEPTION IN DER SPÄTANTIKE

Der Hebräerbrief deutet den Tod Jesu mit kulttheologischen Metaphern. Jesus ist für ihn der eine Hohepriester, nach dem es keine Priester und auch keine Opfer mehr braucht. Während am Jerusalemer Tempel levitische Priester „nach der Ordnung Aarons“ ihren täglichen Dienst verrichteten, sieht der Hebräerbrief in Jesus den Priester „nach der Ordnung Melchisedeks“, der sich durch seinen Tod am Kreuz ein für alle Mal selbst als Sündopfer im himmlischen Heiligtum dargebracht hat (Hebr 7,11.27). In der christlichen Gemeinde gibt es danach keine Priester mehr, die Opfer darbrächten, um neuerliche Sünden zu tilgen (Hebr 10,26). Sehr bald hat der Hebräerbrief jedoch entgegen seiner ursprünglichen Intention gewirkt und ist zum Kronzeugen für die Etablierung eines christlichen Priesterstandes geworden. Frühe Zeugen dieser Entwicklung sind die Opfermosaiken in den Apsiden von S. Apollinare in Classe und S. Vitale in Ravenna, wo neben Melchisedek auch Abel und Abraham mit ihren Opfern als alttestamentliche Vorbilder für das eucharistische Opfer erscheinen. Das Paradoxe an dieser Wirkungsgeschichte tritt umso deutlicher hervor, wenn man sie mit der alternativen Rezeption des Abrahamsopfers in den Fußbodenmosaiken der Synagogen von Beth Alpha und Sepphoris in Galiläa vergleicht. Dann wird klar, dass sich die Sacerdotalisierung des Christentums keineswegs zwangsläufig aus den biblischen Texten ergibt; im Fall des Hebräerbriefes ist sie nur im Widerspruch zu dessen eigener Argumentation zu haben.



Prof. Dr. Wilfried Eisele studierte in Tübingen, Jerusalem und Paris. In Tübingen wurde er 2002 mit einer Arbeit zum Hebräerbrief promoviert; an derselben Universität wurde er 2010 mit einer Studie zum Thomasevangelium habilitiert. Nach Professuren in Chur (2010/11) und Münster (2011/17) hat er seit 2017 den neutestamentlichen Lehrstuhl an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen inne. Zu seinen Forschungsprojekten zählt u.a. die Neubearbeitung des Hebräerbriefes in der Reihe „Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament“.

KONTAKT UND INFORMATION:

Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Katholisch-Theologische Fakultät

Frau Ruama Shala

E-Mail: ruama.shala@uni-graz.at

Tel.: 0316 / 380-6050